Der Sturz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **67 (1941)**

Heft 30

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-478224

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Rütli

Seitdem das Rütli jenen Schwur vernahm,
Geboren aus der Knechtschaft Schmach und Scham,
Trat mancher Tag voll Trübnis an den Lauf,
Jedoch die Sonne stieg, es ging bergauf.

Es ging bergauf, war oft auch rauh der Pfad,
Und aus dem frühen Keimling wuchs der Staat,
Ein vielverzweigter hoher Stamm voll Kraft,
Das Zauberwerk der Eidgenossenschaft.

Es wurde Wirklichkeit ein alter Traum.
Wohl rissen oft noch Stürme an dem Baum,
Seitdem gesiegelt ward der Bundesbrief,
Doch er hielt stand, die Wurzeln gingen tief.

Und tiefer noch sind heute sie denn je,
Da rings am Himmel fremder Wolken Weh,
Von Blitzen grellen Hasses nur erhellt,
Uns kündet von der Kümmernis der Welt.

Nuba

Der Sturz

Es war in Paris, anno 1919, zur Zeit der Friedensverhandlungen. Wilson, der Präsident von USA, Lloyd George, der englische Premier, Clemenceau, der französische Regierungschef und der jüngst verstorbene große Paderewski, damals polnischer Ministerpräsident, saßen in zwanglosem Geplauder beisammen und unterhielten sich über die Berufe, die sie ausübten, bevor sie zur Politik kamen. Wilson erzählte von seinen Universitätsjahren, als er noch Philosophie dozierte, Lloyd George von seinen Erfahrungen als Anwalt und Clemenceau von seiner ärztlichen Praxis. Schließlich kam Paderewski an die Reihe und begann: «Und ich war, wie Sie wissen, Pianist, bevor ich zur Politik kam.» «Quelle chute ...» murmelte Clemenceau nachdenklich. -n-

Beruhigende Auskunft

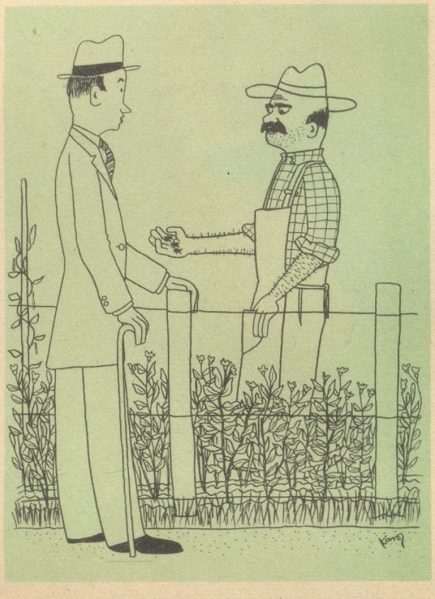
Zu Straßburg, in der seligen Zeit vor 1914 und unter dem relativ milden Regiment einer deutschen Herrlichkeit von Wilhelms II. Gnaden, findet am Schluß mehrwöchentlicher Herbstmanöver der Garnison und zwar im Beisein des obersten Kriegsherrn im Schloß ein großer Empfang statt.

Der Palast erstrahlt im Lichterglanz, die Gäste sind versammelt, und die Cour vor dem Kaiser hat schon begonnen, als über den weiten Platz ein Auto daherschießt und hält. Ihm entspringt ein hoher Offizier, der mit langen Sätzen die Palasttreppe hinaufeilt: der (wie gewohnt) verspätete Kronprinz.

Oben am Portal macht der Wachtposten, ein biederer Elsässer, die Honneurs und raunt dem vorbeistürmenden Kaisersohn zu: «Dr Babbe isch dobe!»

Ob solcher Vertraulichkeit aufs Höchste empört, hält der Prinz einen Augenblick inne und schnarrt den Planton an: «Is Er besoffen?»

Darauf unser Waggis im gemütlichsten Tonfall: «Der Babbe? Non, non, i ha nüt gmerkt ...» -e-



Also doch Anbauschlacht

Die ersten Gefangenen werden eingebracht.

Allzuviel ..

Ich fürchte, eine allzu sorgfältige Erziehung liefert uns nur Zwergobst.

Schopenhauer

Der Blick in die Zukunft

Es klopfte, und ins Boudoir der Gattin des Gouverneurs von Ohio trat, etwas verlegen, die Negerin Jenny, das Faktotum des Hauses.

«Nun, Jenny, was wollen Sie?» fragte die Herrin, die gleich begriff, daß die brave Schwarze etwas ganz besonderes auf dem Herzen hatte.

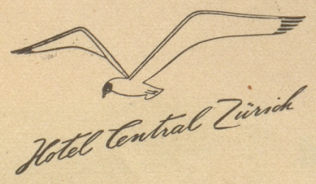
«Ach, bitte, Missis, könnte ich wohl Dienstag über drei Wochen den Nachmittag frei bekommen? Ich möchte zur Beerdigung meines Bräutigams.»

«Was, zur Beerdigung Ihres Bräutigams wollen Sie? Aber Sie wissen ja noch gar nicht, ob er bis dahin sterben wird. Das ist doch etwas, das wir nie sicher voraussagen können.»

«O doch, Missis», sagte Jenny mit sanftem Nachdruck in der Stimme, «bei meinem Bobby bin ich schon sicher, er wird nämlich an diesem Tage gehängt.» -s.

Viribus unitis

Ei einzelne Fade hebt nid lang,
Zäh Fäde sind scho besser,
Am beschte isch e ganze Strang,
Dä rißed kei zäh Rösser. Ohä.



Die Möwe fliegt, sie läuft oder schwimmt,
In die Central-Bar geht, wer 'nen Drink gerne nimmt.

Güggel Stumpen

bekannt im ganzen Land

Marc du Pélerin
Mont d'Or

Der Kenner pilgert zu diesem feinen Tropfen, der, pure getrunken, zärtlich über die Zunge fließt und dem Schwarzen eine Vollendung gibt.

Berger & Co., Weingroßhandlung, Langnau (Bern) Tel. 514

Generalvertretung für die Schweiz.